Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig

№ 386. Dienstag den 31. Juli 1894. 88. Jahrgang.

Für August und September

kann das **Leipziger Tageblatt** durch alle **Postanstalten** des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns zum Preise von **4 ℳ** bezogen werden.
In Leipzig abonnirt man zum Preise von **3 ℳ**, mit Bringerlohn **3 ℳ 75 ₰** für beide Monate und nehmen Bestellungen entgegen sämmtliche Zeitungsspediteure,

die Hauptexpedition: Johannesgasse 8,
die Filialen: Katharinenstraße 14, Königsplatz 7 und Universitätsstraße 1,

sowie nachfolgende **Ausgabestellen:**

Arndtstraße 35 Herr **E. O. Kittel**, Colonialwaarenhandlung,
Beethovenstraße 1 Herr **Theod. Peter**, Colonialwaarenhandlung,
Brühl 80 (Ecke Goethestraße) Herr **Herm. Messke**, Colonialwaarenhandlung,
Frankfurter Straße (Thomasiusstraßen-Ecke) Herr **Otto Franz**, Colonialwaarenhandlung,
Löhrstraße 15 Herr **Eduard Hetzer**, Colonialwaarenhandlung,
Marschnerstraße 9 Herr **Paul Schreiber**, Drogengeschäft,
Nürnberger Straße 45 Herr **M. E. Albrecht**, Colonialwaarenhandlung,
Peterskirchhof 5 Herr **Max Nierth**, Buchbinderei,
Pfaffendorfer Straße 1 Herr **A. C. Classen**, Colonialwaarenhandlung,
Ranstische Gasse 6 Herr **Friedr. Fischer**, Colonialwaarenhandlung,
Ranstädter Steinweg 1 Herr **O. Engelmann**, Colonialwaarenhandlung,
Schützenstraße 5 Herr **Jul. Schümichen**, Colonialwaarenhandlung,
Westplatz 32 Herr **H. Dittrich**, Cigarrenhandlung,
Yorkstraße 32 (Ecke Berliner Straße) Herr **O. Debus**, Colonialwaarenhandlung,
Zeitzer Straße 35 Herr **V. Küster**, Cigarrenhandlung,

in **Anger-Crottendorf** Herr **Robert Greiner**, Zweinaundorfer Straße 18,
„ **Connewitz** Frau **Fischer**, Hermannstraße 23, 1. Etage,
„ **Eutritzsch** Herr **Robert Altner**, Buchhandlung, Delitzscher Straße 5,
„ **Gohlis** Herr **Th. Fritzsche Nachfolger (Matthes)**, Mittelstraße 5,
„ **Lindenau** Herr **E. Gutberlet**, Cigarrenhandlung, Markt 22,
in **Neustadt** Herr **Klemens Schelt**, Eisenbahnstraße 1,
„ **Plagwitz** Herr **M. Grützmann**, Zschochersche Straße 7a,
„ **Reudnitz** Herr **W. Fugmann**, Marschallstraße 1,
„ „ Herr **Bernh. Weber**, Mützengeschäft, Leipziger Straße 6,
„ **Thonberg** Herr **R. Häntsch**, Reitzenhainer Straße 58,
in **Volkmarsdorf** Herr **G. A. Naumann**, Conradstr. 55 (Ecke Elisabethstr.).

Amtliche Bekanntmachungen.

Ausschreibung.

Die Ausführung der **Dachdecker-, Klempner-, Glaser-, Tischler-, Schmiede- und Schlosser-, Ofensetzer-, Maler- und Anstreicher- und Eisenconstructions-Arbeiten** für das Betriebsgebäude, Wohnhaus und Nebengebäude der II. Betriebsanlage der städtischen Wasserwerke, westlich von Naunhof gelegen, wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Bedingungen, Massenanschläge und Zeichnungen liegen zur Ansicht der Bewerber in der Geschäftsstelle für den Erweiterungsbau der städtischen Wasserwerke, Leipzig, Thomaskirchhof 18, II., aus und können von dort gegen Entrichtung von 1,50 ℳ für einen Satz Schriftstücke und Zeichnungen für die Eisenconstructionsarbeiten und 0,50 ℳ für je einen Satz Schriftstücke für die anderen Arbeiten bezogen werden.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **10. August dss. Js., 10 Uhr Vormittags**, bei der **Nuntiatur** des Rathes der Stadt Leipzig versiegelt einzusenden.

Der Rath der Stadt Leipzig behält sich die Wahl unter den Bewerbern oder das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, am 28. Juli 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Trändlin. Colbig.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung wird
die Erdmannstraße in L.-Plagwitz
in ihrer Ausdehnung von der Nonnenstraße bis zur Moltkestraße
vom 1. August dieses Jahres ab
für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

Leipzig, am 30. Juli 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 8308. Dr. Trändlin. Manck.

Bekanntmachung.

Nachdem die öffentlich ausgeschriebene **Pflasterung** der **Zschocher'schen Straße** in Leipzig-Plagwitz, auf deren Strecken vom Canal bis zur Markranstädter Straße und von der Carl Heine-Straße bis zur Lindenauer Flurgrenze, vergeben worden ist, werden die unberücksichtigt gebliebenen Bewerber hierdurch aus ihren bezüglichen Angeboten entlassen.

Leipzig, am 25. Juli 1894.

Ia. 3578/9. 1089/90. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Trändlin. Colbig.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurde laut hier erstatteter Anzeige:

1) **eine silberne Cylinder-Remontoiruhr** mit doppl. Goldrand, Sec., gerieftes Rückteile mit Schildchen und **silberner**, kleingliedriger **Kette**, am 18. d. M.;

2) **eine silberne Remontoiruhr** mit goldenen Zeigern und **Nickelkette mit silberner Münze** v. J. 1641 in der Größe eines Fünfmarkstückes, am 23. d. M.;

3) **eine silberne Damen-Remontoiruhr** mit blauen Ziffern und glatter Rückseite, sowie schwarzer, gehäkelter Schnur, am 28. d. M.;

4) **eine Granatbrosche**, ziemlich groß, rund ausgezackt, ein **Frauenkleid** mit Taille, von blauem, weißstreifigem Satin, mit weiten Oberärmeln, am 26. d. M.;

5) **ein großer und ein kleiner Messing-Bierhahn** mit Spritzvorrichtung, vom 18. bis 19. d. M.;

6) **ein Pneumatic-Rover**, Nr. 945, mit Continentalreifen, verzinkter Lenkstange und blauem Gipsfüßen mit Monogramm „O. Th.", vom 23. bis 24. d. M.;

7) **ein Lipsia-Rover**, Nr. 4, mit Pneumaticreifen, weißen Felgen, schwarzem Sattel, brauner defecter Tasche mit Werkzeug, Pappschild mit dem Namen Max Moser, ohne Laterne, mit Fabriknummer 2226b, am 28. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, den 30. Juli 1894.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
J. A.:
Dr. Berger, Pol.-Rath. Ml.

Die Bismarck-Feier in Jena.

th. **Jena**, 29. Juli.

Schon haben die Glocken von den Thürmen die mitternächtige Stunde angezeigt, aber auf unserem altehrwürdigen Marktplatze, auf den jene Thürme herabschauen, sind die Schläge unbeachtet verhallt. Das Rauschen der hochgehenden Festeswogen hat den Klang der ehernen Stimmen übertönt; den Glücklichen, die heute hier an geschmückter Stätte ein vaterländisches Fest feiern, schlägt keine Uhr.

Viele Hunderte Männer, Frauen und Kinder, heimische Festgäste und auswärtige aus nahen und auch aus entfernten Orten, sind auf Jenas Markt versammelt, wo Fürst Bismarck am 31. Juli 1892, umbraust von den tausendstimmigen Jubelrufen der Thüringer, stand, und begehen das Fest der Enthüllung des zur Erinnerung an jenen unvergeßlichen großen Tag errichteten Bismarck-Brunnens.

Alle die weihevollen und erhebenden Momente, die das herrliche Fest bereits gebracht hat, vermag der Berichterstatter, der bei der vorgeschrittenen Zeit mitten unter den bewegten Festgenossen schreiben muß, um heute noch eine Kunde von der Feier zu geben, vorerst nicht zu berühren; er will zunächst über die Hauptmomente referiren.

Um 5 Uhr traf der glanzvolle **Festzug** auf dem Markte ein. Nachdem das einleitende Festlied erklungen war und der Vorsitzende des Comités, Herr Professor Binswanger, dem patriotischen Empfinden der Festversammlung durch ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den Kaiser und den Großherzog Ausdruck gegeben hatte, hielt Herr Professor Dr. Goetz folgende **Festrede:**

An festlich geschmückter Stelle, unter den Klängen vaterländischer Weisen, haben wir uns heute versammelt, um ein Werk zu weihen, das die Erinnerung an einen großen und einzigartigen Tag für uns und unsere Nachkommen festzuhalten bestimmt ist. An eben dieser Stelle, an der wir uns jetzt befinden, hat vor zwei Jahren Fürst Bismarck gestanden, der große Baumeister des jungen Deutschen Reiches, der geistes- und willensstarke Rathgeber Kaiser Wilhelm's des Ersten, umbraust von den jubelnden Zurufen einer vieltausendköpfigen Menge, die aus ganz Thüringen zusammengeströmt war. An dieser Stelle hat Fürst Bismarck jene gewaltige Rede gehalten, in der er — ein geborener Meister des Wortes, dem die Sprache in all ihrer Fülle, in all ihrer Kraft, in all ihrem Glanz zu Gebote steht — die vielverschlungenen Wege historischer Entwickelung rückwärts verfolgte, um daraus abzuleiten, was uns noth thut in Gegenwart und Zukunft, bald packende Vergleiche zur Hülfe nehmend, bald die Gedanken hüllend in das wirkungsvolle Gewand der Ironie, immer aber mit gleicher Macht Herz und Sinn der Hörer bezwingend. Von eben dieser Stelle aus trat die hochragende Gestalt des Fürsten aus dem Kreise Derer, die ihm das Leben in Treue zugesellt, heraus, hinein in die jubelnde Menge, die sich um ihn drängte; mit erhobenem Haupt und weder von der Last der Jahre, noch von der Wucht herkulischer Arbeit gebeugt, schritt er dahin; ein Strahl heiteren Wohlwollens leuchtete aus seinen Augen, denselben Augen, deren drohendes Funkeln der Schrecken der Feinde gewesen war; leutselige Worte kamen von seinen Lippen, Worte freundlicher Anthellnahme oder munterem Scherzes, durchweht von köstlichem, urdeutschem Humor: und Keiner war, der sich dem Zauber seiner edlen Persönlichkeit und so edlen Wesens zu entziehen vermocht hätte.

Aber die weihevolle Stimmung, unter deren Bann wir Alle standen, hatte noch andere Quellen. Der kühne Steuermann, der bisher das Deutsche Reich glücklich durch alle Wogen geführt, hatte das Steuer aus den Händen gegeben; er war geschieden von seinem kaiserlichen Herrn ganz anders, als wir uns die Möglichkeit des Scheidens je gedacht. Ein Sturm war über ihn hereingebrochen, dessen Brausen im ganzen deutschen Vaterlande vernehmbar war, dessen Dunkel nur gelegentlich Worte des Unmuths und folgenschwere Erlasse gleich grellen Blitzen zeitweilig erhellten. Und dieser Sturm bewirkte, daß es einsam wurde rings um ihn her; alles, was Einfluß hatte oder suchte, mied scheu seinen Weg. Er wurde zurückgewiesen an einer Stelle, an der man ihn vordem mit Ehren überhäuft hatte. Die Freunde standen bestürzt zur Seite, und nur der Feinde geschäftiger Chor fand sich zusammen, um seine Befriedigung kund zu thun.

Doch wenn auch weiche Herzen verzagten und wenn sie zu erliegen schienen unter der Macht des Sturmes: der Baum, den er am heftigsten gerüttelt, stand aufrecht und ungebrochen. Der Stoff, aus dem er gebildet, war zu fester Art; die Wurzeln, auf denen er stand, waren zu tief hineingewachsen in des deutschen Volkes Herz. Ungezählte Tausende in Nord und Süd, im Süden aber zu allermeist, sie warfen die Frage auf, ob denn plötzlich nicht mehr wahr sei, was so lange wahr gewesen war; die Tage von Dresden und München, von Augsburg, Kissingen und Jena, sie boten aller Verleumdung seiner Feinde zum Trotz die Antwort auf diese Frage gefunden, zugleich auch noch auf eine andere Frage, die sich Jedem von selbst aufdrängte: ob nicht Derjenige am besten die alte germanische Treue verkörpere, der, jeden Augenblick bereit, sein Leben zu lassen für seinen Herrn, doch auch sich selber Treue hält und seiner Art. Und Jeder erfuhr an sich die Wirkung großen, tragischen Schicksals: der Druck, der auf den Gemüthern gelastet hatte, er wurde gemildert unter dem Einfluß der Erhebung, die echte und wahre Größe in sturmvoller Zeit, ja gerade in sturmvoller Zeit in uns weckt und wirkt.

Mit den Empfindungen, die ihre Wurzel in den Ereignissen der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit hatten, verbanden sich große Erinnerungen aus weit hinter uns liegenden Zeiten, Erinnerungen, die dieser Platz wie wenige hervorzurufen geeignet ist. Der Einiger der deutschen Stämme, der hier an dieser Stelle stand und aussprach, daß er eingeschworen sei auf eine weltliche Leitung eines evangelischen Kaiserthums, sah sich gegenüber das Bild eines edlen Fürsten, dessen Unglück in herber Weise an Deutschlands Zerrissenheit gemahnte. Er hatte zur Rechten das Haus, in dem einst Friedrich Schiller gewohnt, ein Vorläufer von Weimars großer Zeit, deren Bedeutung für die deutschen Einheitsbestrebungen kein Geringerer als er besonders hervorgehoben hat. War doch die herrlich erblühte deutsche Literatur, deren Meister ein hochsinniger Fürst aus den verschiedensten Gauen des großen Vaterlandes an einer Stätte zusammengeführt hatte, damals das festeste Band, das die deutschen Stämme zusammenhielt, der beste Hort, in dem der Einheitsgedanke seine Stütze fand. Und selbst die unglücklichen Tage des Jahres, in dem die Hafe ausländischer Rasse diesen Platz zerstampften, sie flossen in der Betrachtung zusammen mit den Tagen der Erhebung, mit dem Wiedererwachen des nationalen Gefühls, das aus unbestimmter patriotischer Sehnsucht sich allmählich zu bestimmten politischen Forderungen umbildete, die in dem schwarz-roth-goldenen Banner ihr an herrlichen wie schmerzlichen Erinnerungen so überreiches Symbol gefunden haben. Zahlreiche ergreifende Lieder, Lieder voll trotziger Kraft und erquickender Innerlichkeit, sind hier zum ersten Male zum Himmel emporgestiegen, bevor sie Gemeingut der ganzen studirenden Jugend Deutschlands geworden sind: und auch des deutschen Liedes werbende und einigende Macht hat beredter Mund mehr als einmal gepriesen.

Aber so groß auch die Zahl Derjenigen war, die für des Vaterlandes Einigkeit erglühten: sie flog uns nicht als ein freiwilliges Geschenk des Himmels zu, das wir nur ans Herz zu drücken brauchten. Sie war auch nicht mit Singen und mit Träumen ins Leben zu rufen, noch mit Dulden und mit Klagen. Sie konnte uns nicht als das glänzende Ergebniß gelehrter Forschung übermittelt werden oder als der Ertrag zündender Reden vor erregten Massen. Es bedurfte harter, mühseliger und ausdauernder politischer Vorarbeit, wie sie der preußische Staat zu leisten befähigt und berufen war; es bedurfte einer starken mit großen Opfern und unter harten Kämpfen geschaffenen Armee, die in den Dienst der nationalen Interessen gestellt werden konnte; es bedurfte klug erwogener und kühn gewagter That zur rechten Stunde; es bedurfte eines Mannes, der die widerstrebenden Elemente in gemeinsame Bahnen zu zwingen verstand, eines Mannes, wie ihn ein deutscher Dichter schon in den vierziger Jahren in prophetischer Ahnung des Kommenden vom Schicksal erfleht hatte: ein Mann ist noth, ein Nibelungenenkel, daß er die Zeit, den vollgewordenen Renner, mit ehrner Faust beherrsch' und ehrnem Schenkel.

Und der vom Schicksal erflehte, vom Schicksal erkorene Mann, er stand an dieser Stelle, nachdem er die große Arbeit seines Lebens zu Ende geführt hatte. Er sprach zu uns von seinem Werke, wie es geworden war und wie es weiter geführt werden müsse. Da war es uns, als leuchte der ganze Glanz einer großen Zeit vor unseren geistigen Augen auf: der Zeit, die in heißem Ringen und gewaltigem Kampfe den Traum der Väter erfüllt hat, die das meerumschlungene Land im Norden und das liebumwobene Straßburg im Westen der großen Mutter zugeführt, die das neuerstandene Reich mit der Krone Barbarossa's geschmückt und hoch erhoben hat im Rathe der Nationen, die den Hunderttausenden von Deutschen, die über den ganzen Erdball zerstreut leben, ermöglicht hat, das Haupt so stolz zu tragen, wie irgend ein anderes Volk. Und Kaiser Wilhelm's ehrwürdige Heldengestalt stieg vor uns auf, wie er, umgeben von seinen Paladinen, geschmückt mit dem Lorbeer des Sieges, friedvoll seines Führeramts waltete und des inneren Reiches Bedeutung in eigener Erhabenheit verkörperte. Aber Kaiser Wilhelm war von uns gegangen, dicht hinter ihm sein hochherziger Sohn glorreichen Angedenkens; gegangen war der große Schlachtenlenker; gegangen war Graf Roon, der einst das Schwert so trefflich geschärft; nur einer war noch übrig, zugleich der Gewaltigste von Allen, der Bannerträger in Sturm und Noth, um dessen Haupt die ganze Glorie der vergangenen Periode vereinigt schien: wie sollte ihn nicht brausender Jubel umgeben, Jubel aufsteigend aus dankerfülltem Herzen, aus begeisterter Stimmung heraus, wie sie am schönsten im Liede ihren Ausdruck gefunden hat:

Wer hat das Reich uns aufgebaut,
Daß hoch die Zinnen ragen?
Germania, du Kaiserbraut,
Wer ließ dich Krone tragen?
Das hat mit Macht
Der Eine vollbracht,
Von dem wir singen und sagen.

Hochverehrte Festgenossen! Zwei Jahre sind seit diesem großen Tage vorüber gegangen. Der Jubel, dessen begeisterte Zeugen wir gewesen, er ist verklungen, jedoch nur, um sich an anderem Orte immer wieder zu erneuern. Der Fürst ist heimgekehrt in seinen Sachsenwald, mit dessen mächtigen Eichen, die den Stürmen von Jahrhunderten getrotzt, ihn unsere Phantasie so gern in ungertrennliche Verbindung setzt. Und diese Waldesriesen, die sein fürsorglicher Blick so oft gemustert, sie haben ihrem Herrn diese Fürsorge vergolten dadurch, daß sie ihm Frieden ins stürmische Herz gerauscht haben. Aber freilich wissen auch sie von gar seltsamer Unruhe zu berichten, die aus der geschäftigen Welt in ihre Stille dringt. Sobald der Winter sich geneigt und der Frühling ins Land gezogen ist, wenn's den Deutschen fortreibt von dem heimischen Herd, aber auch in Sommerszeit und an den milden Tagen des Herbstes, da ist es lebendig unter ihrem Schatten. Da sammeln sich aus allen Theilen des Vaterlandes zahlreiche Verehrer und Verehrerinnen jeden Alters und jeden Standes, um dem geliebten Helden zuzujubeln, wie wir ihm zugejubelt, um ihm zu danken für das, was er für Deutschland gethan, schon in ihrer Verschiedenheit die beredteste Darstellung seines großen Wirkens.

Einige Male nur hat es Fürst Bismarck seitdem über sich vermocht, seinen Fuß aus der ländlichen Abgeschiedenheit heraus zu setzen in die große Welt. Das eine Mal, als er an altgewohnter Stelle durch den Gebrauch heilkräftiger Quellen Linderung suchte gegen Schmerzen, die ihn quälend überfallen hatten. Aber statt Erholung zu finden, wie er gehofft hatte, mußte er es über sich ergehen lassen, daß ihn eine gefährliche Krankheit aufs Lager niederwarf. Bange Sorge bedrückte die Seinen, bedrückte das deutsche Volk in Hütten und Palästen, das angstvoll jeder neuen Nachricht lauschte, die Kunde brachte von seinem Befinden. Nur ein Umstand war es, der geeignet erschien, die Sorge, wenn auch nicht zu vermindern, so doch zu verklären: die Gewißheit, daß diese Sorge im Herzen unseres Kaisers nicht minder schmerzlich empfunden wurde. Als dann die Freudenbotschaft kam, daß die Gefahr beseitigt sei, daß die eiserne Natur im Bunde mit fürsorglicher ärztlicher Kunst den Sieg davon getragen hatte, da war es uns, als seien wir selber erstanden aus tödtlicher Gefahr.

Das zweite Mal, daß Fürst Bismarck den Frieden seines Waldes verließ, geschah es auf den Ruf unseres Kaisers selbst; es war an dem von allen Freunden des Vaterlandes so heiß ersehnten Tage, an dem er als Gast im Schlosse zu Berlin weilte, an dem er Aug in Auge und Hand in Hand mit seinem kaiserlichen Herrn Zwiesprache hielt, von deren Inhalt die sonst so vielkundige Fama keine Meldung zu bringen gewußt hat.

Aber wenn auch Jahre verflossen sind seit dem Tage, dessen Gedächtniß wir heute feiern: gerade das milde Wort Versöhnung, das so viele blutende Wunden geheilt hat, lenkt die Gedanken immer wieder auf ihn zurück. Und unsere Kinder, die wir damals jubelnd emporgehoben, denen wir zugerufen haben: das ist der Mann, der Deutschland einig, der Deutschland groß und stark gemacht hat, sie werden die Erinnerung daran festhalten bis an ihr eignes Ende.

Noch nicht nur in den Herzen Derer, die den Tag erlebt haben, soll ein Denkmal errichtet sein: ein sichtbar Zeichen, von Künstlers Hand gebildet, soll auch dann noch daran erinnern, wenn Keiner mehr von Denen, die ihn mitgefeiert haben, an dieser Stätte weilt: ein Angedenken an eine Zeit, in der zwar der Haß aufgehört hatte, den Fürsten Bismarck zu fürchten, aber nicht aufgehört hatte des deutschen Volkes Liebe.

So möge denn die Hülle von seinem Bilde fallen; wir aber, in deren Herzen der Jubel jenes großen Tages widerklingt und widerklingen wird zu jeder Zeit, wir schließen alles, was wir mit heißen Wünschen für Deutschlands ersten Kanzler erflehen und

SLUB
Wir führen Wissen.